



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Parallel Oder Vergleichung Der Sitten jetziger Welt Mit der Sitten-Lehr Christi Jesu**

**Croiset, Jean**

**[Ingolstadt], 1729**

**VD18 80252370**

§. 6. Ein andere Religions-Pflicht ist das Gebett, und Christliche Andachten.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-45616**

ten erstrecken will, als deren Vermögen zulasset. Dises haben mit ihrem größten Schaden erfahren sovil Ketzer, deren unglückselige Verirrungen wir noch heut zu Tag beweynen.

Allein, wann das Licht unsers Verstands so schwach und eingeschränckt ist, wann wir mit Finsternissen allenthalben umgeben seynd, wie kommt es, daß wir nit in vil Fehler fallen und irgehen? Diser Gefahr und unserer Bedürffigkeit hat Christus *Jesus* überflüssig Fürscheidung gethan, indem er seinen Geist der Kirchen verlihen, und uns ein ausdrückentliches Gebott ertheilet, und eine unveränderliche Religionspflicht auferlegt hat, die Kirchen williglich anzuhören, und ihr einen blinden gehorsam zu leisten: dann mit einem solchen Weeg-Führer, und mit einer solchen Unterwerffung des Willen und Verstands diser gewissen Wahrheit, kan man nit fehlen. Dises ist die Lehr Christi. Ist es auch insgemein die Sitten-Lehr unseres jekigen Weltlauffs?

## §. VI.

Ein andere Religions-Pflicht ist  
das Gebett/ und dergleichen Christliche  
Andachten.

**D**ie Religion ist eine Verehrung, welche  
Gott geschieht; wann man aber aus  
Gewohnheit vernachlässiget, solche Verehrung

ehnung Gott zu erweisen, hat man wohl vil von der Religion? Diser einzige Vortrag soll das Gewissen eines grossen Theils der Welt-Kinder mit vil in die Ruhe setzen; wenigst kan er zu vilen heilsamen Nachdencken Gelegenheit geben denen, welche ihnen ein Ehr machen Christen zu seyn.

Das Gebett ist ein Werck, und unvermeidliche Pflicht der Religion; es ist auch niemand unbekant, was für eine Schuldigkeit und Nothdurfft wir haben diser heiligen Übung, und kräftigen Hülffs-Mittels. Es ist eine Schuldigkeit, welche die höchste Majestät erforderet, und die unser eigener Nutz uns unvermeidlich aufburden wurde, wann es auch Gott nit anbefohlen hätte. Christus der Herr ist zu friden gewesen, wie es scheint, uns in anderen Religions-Pflichten einen Unterricht obenhin zu geben; aber dise belangend zu betten, hat er neben seiner Lehr und Unterweisung selbst wollen eine Weiß zu betten vorschreiben. Nichts kommt öffter in seiner Sitten-Lehr, nichts ist, also zu sagen, ausdrücklicher angedeutet, als dise wichtige Religions-Schuldigkeit, mit was für einer Andacht und Ehrenbiethigkeit man betten solle. Es ist genug an Tag, daß unser Göttlicher Herrland uns nichts also anbefehle, als den Gebrauch diser H. Übung. Sein Apostel will, man soll ohne Unterlaß betten. Sine intermissione orate. Theß. 5. Und ist unter denen ersten Glaubens-Lehren, so man uns gleich in der ersten Zugend

gend gibt, diser gleichsam erste Unterricht, daß man uns lehret zu Gott betten.

Die Übung eines Christens, das sovil sagen will, als die ein Christ täglich verrichten soll, nimmt allezeit den Anfang von dem Gebett; wird unterhalten, und endiget sich mit diser Schuldigkeit, und durch dieses Hülfss-Mittel. Es gibt uns hierinn die Kirchen ein Beyspil mit ihrer unablässlichen und genauen Embsigkeit in täglicher Verrichtung der Priesterlichen Tag-Zeiten zu gewissen Stunden Tag und Nacht: dieses ist ihr Ambt, das ist, das Gebett ist ihre gewöhnliche Verrichtung alle Tag.

Nichts soll dich von dem täglichen Gebett verhindern, sagt der weise Mann Eccl. 18. Non impediaris orare semper. Unser von Gott hangendes Weesen, die Bedürfftig- und Unfruchtbarkeit unserer Natur, die Mühseligkeit unserer Beschaffenheit, unser Sterblichkeit, unser Schwachheit; alles erforderet dieses mächtige Hülfss-Mittel, alles probiret eine unumgängliche Nothwendigkeit diser Pflicht, dardurch Gott uns an die Hand schaffet, was unser äußerste Armuth zu ersetzen, und unsern Nothdürfftigkeiten beyzuspringen vonnöthen ist. Man muß allezeit betten, sagt Christus der Heyland, und niemahl davon ablassen. Oportet semper orare, & non deficere. Luc. 18. Ist sovil gesagt, als man muß verharrlich betten.

Obwohlen man allezeit betten muß, sagt der H. Hieronymus in der Send-Schrifft zu der Eustochium, und bey heiligen Leuthen der  
Schlaff

Schlaff selbst ein Gattung des Gebetts ist, so soll man doch gewisse, und sonderlich für das Gebett bestimmte Stunden ihme vornehmen, in welchen man schuldig seye die Geschäfte, an denen weniger gelegen, zu unterbrechen, welche uns sonst gar zu vil Zeit nehmen wurden. Es soll das Gebett, fahret der heilige Lehrer fort, die erste Verrichtung des Tags seyn; es soll dem Speisen vorgehen, und solches beschliessen. Bewaffne dich mit diesem Schild, ehe du aus dem Hauß gehest, und wider nach Hauß kommest; gehe nit in die Ruhe, ehe du ein Gebett verrichtet habest. Endlich gibe deinen Leib niemahl eine Erquickung, ehe du zuvor der Seel für ihre Nahrung Sorg getragen habest durch diese Religions-Schuldigkeit. Bishero die schöne Lehr des H. Hieronymi.

Eben diese ist die Sitten-Lehr Christi des H. Ern von dieser unumgänglichen Schuldigkeit der Religion; und ist diese Sitten-Lehr in allen Jahr-hundertten von allen Rechtglaubigen geübet worden. Es ist bey denen ersten Christen das Betten so gemein gewesen, daß es scheint, ihr eigentliches Kenn-Zeichen gewest zu seyn; man nannte sie schier nit anders, als Leuth, die immerdar betten. Wievil gibt es aber heut zu Tag Christen, welche niemahl betten? Die meisten Leuth in der Welt haben sie das Gebett für eine unumgängliche Religions-Pflicht? Und sofern sie sich darzu schuldig bekennen, wer befreyet sie dieser Schuldigkeit? Dann welche Zeit endlich wenden zu dem Gebett an jene Welt-

Docten

Docken, jene geschäftige Leuth, jene müßige Menschen? In disen zeigt sich ganz lebhaft aus dem Gegensatz der Sitten-Lehr Christi mit denen Sitten diser Zeit die grosse Unordentlichkeit, und wann man also sagen darff, die Unchristlichkeit unseres Welt-Gangs.

Wurde man nit sagen, daß der Adel, die Beambtung, der Stand, die Gemeinschaft des burgerlichen Lebens, die Schuldigkeiten der Gebühr, die Höflichkeiten zc. sich mit diser unumgänglichen Religions-Pflicht nit vereinigen lassen? Wenigst ist es wahr, daß der Welt-Geist, so heut zu Tag regieret, scheine solche Pflicht verbannet, und aus der Gemeinschaft des burgerlichen Lebens ausgeschlossen zu haben. Man lasset die Sorg zu Betten denen geistlichen Perfohnen und Closter-Leuthen über; es ist dise heilige Übung schier nit mehr gebräuchlich, als in denen Clöstern; Man haltet es für eine gar gemeine schlechte Übung, daß sie also denen, so sich unter die edlere Gattung der Menschen zehlen, nit belieben kan. Es sehen die eitle Welt-Kinder das Gebett an, als ein Steuer, davon sie sich befreyet zu seyn glauben; wenigst glauben sie villeicht, daß der Herr, deme sie dienen, nemlich die Welt, hierinn eine Befreyung ertheile?

Das Morgen-Gebett ist zu allen Zeiten für eine unumgängliche Schuldigkeit eines Christens gehalten worden, und als die erste Übung eines Christlichen Tags. Jene geschäftige Welt-Menschen, welche eilends von dem Beth

zu ihren Ampts-Berrichtungen; jene Standes-Persohnen, welche oft den Tag erst anfangen, wann die Sonne dem Untergang widerzugehen; jene zarte Weibsbilder, welche sovil Zeit des Vormittags, als ihre Eitelkeit von ihrer weichen Ruhe entziehen kan, für das Aufbußen ihres Leibs anwenden; Alle diese Leuth seynd sie wohl gewohnet, täglich ihrer Schuldigkeit zu betten vil Zeit zu vergunnen? und ist diese erste Tags-Berrichtung eines Christens wohl auch die erste Berrichtung bey denen, welche man Staats-Leuth, Officier, Obrigkeiten, Hof-Leuth, gelehrte Männer 2c. nennet?

Der Handwercksmann selbst, der mit seiner Arbeit den Tag vorkommet, kommt er auch seiner Arbeit mit dem Gebett vor? Und das Hauß-Gesind, welches den ganzen Tag hindurch in dem Dienst ihrer Herrschafften sich beschafftiget, schencket es Gott zum wenigsten den Anfang des Tags? Kunte man nit sagen, es seye diese Religions-Schuldigkeit schon veraltet, und durch Mangel ders Übung unmerklicher Weiß schier gar in Abgang kommen? Bey dem gemeinen Mann kommt dieser Verdruß, oder Vergessenheit des Gebetts von der Begierd des Gewinns; Bey der Burgerschafft ist es eine Lauigkeit; bey denen freyen Welt-Menschen eine Bosheit; bey allen ein Frucht der verderbten Sitten dieser Zeiten.

Ich wird mich alle Tag ganz frühzeitig aus der Ruhe erheben, um mein Gebett zu verrichten, sagt der Prophet; ich wird dem Aufgang

der Sonne vorkommen, um zu betten; mein Frühe = Gebett wird den Anfang machen aller meiner Verrichtungen des Tags; Dese Religions = Pflicht ist allezeit die erste Übung meines Tags. Also redet der Königliche Prophet: Also haben zu allen Zeiten geredet, und diesem Exempel gefolget alle wahrhaffte Christen. Allein diese Sitten = Lehr gehet nit mehr zu unseren Zeiten.

Das Gebett vor und nach dem Essen, so man die Seegnung des Fisches, und Dancksagung nennet, und Christus selbst mit seinem Exempel bestättiget, auch unsere Vor = Elteren zu allen Zeiten, als eine nothwendige Religions = Pflicht fleissig beobachtet haben, ist heutiges Tags zu einer Übung der schon ausgerauchten, und gleichsam verjährten Andacht worden; man achtet es in der Welt schier nit anders, als eine Verordnung des Münchischen Regiments, als eine andächtige Ceremoni und Gebrauch der Clöster = Leuth. Man kan sagen, es habe unser Welt = Gang diesen Christlichen Gebrauch schier gar aus denen Speiß = Zimmern verbannet, wenigst bey fürnehmeren Leuthen von denen kost = bahren Tafflen; sie verhalten sich nehmlich, wie es scheint, meistentheils durch die darben geschehene Excess, und freche Gespräch gar zu heydnisch, als daß ein Christliches Gebett vorgehen, oder darauf folgen soll. Dese Andacht und Christliche Gebrauch scheint heut zu Tag gar zu burgerlich zu seyn, als daß man glaubt, denen Adelichen Persohnen, und denen, die

der =

derselben Lebens=Art annehmen und ihnen nach=affen, anständig zu seyn. Man setzt sich zur Tafel, wie man sich zu dem Spil=Fisch setzt. Das Gebett vor und nach dem Speisen ist heut zu Tag bey denen Weltlichen nit mehr im Brauch, und fehlet wenig, daß man solches nit für eine Grobheit und Unhöflichkeit haltet; Und ich weiß nit, ob nit heut zu Tag bey einen Freuden= und Lust=Mahl eine Tugend=reiche Matron, oder Christlicher Cavallier, die dise Christliche Pflicht ablegen wolten, ein Gelegenheit zum lachen gebeten, und bey denen ausgelassenen Welt=Kindern den Titul der Gleisner hören müsten.

Was bishero gesagt worden, ist es zuvil geredet? und überschreitet man in diser einfältigen Erzehlung, und natürlichen Abbildung der Sitten und Gewohnheiten diser Zeiten die Wahrheit? wann sie aber mit denen Sitten übereins treffen, gereicht wohl dero Vergleichung mit der Sitten=Lehr Christi denen meisten Christen diser Zeit zu grosser Ehr? setzet sie wohl das Gewissen aller Welt=Kinder in einen wahren Ruhestand?

## §. VII.

### Von dem Gebrauch des Wein= Wassers.

**W**erden aber velleicht andere Andacht= Übungen und Religions=Pflichten heut zu Tag